

**Grafik jetzt I  
Mitgliederprojektausstellung**

**Einführung in die Ausstellung  
Tübingen, Künstlerbund, 17. Juli 2010, 11:00 Uhr**

**Teil 2: Henner Grube  
Meine Damen und Herren, bleiben wir noch ein wenig betrachtend hier unten im  
Vorraum.**

**Raben und Vogelmenschen zeigen die beiden präsentierten Arbeiten von Dieter  
Löchle, betitelt „Du wirst es nicht glauben. I und II“.  
Schwarze Figuren auf gelblich-weißem Grund, aufgeklebte Schattenrisse mit  
hellgrauer Umriss- und Binnenzeichnung versehen. Mit ausgebreiteten Armen  
oder Flügeln gestikulierend steht ein Vogelmensch vor einem anderen, der mög-  
licherweise in einem Fauteuil sitzt. Und ein Rabe scheint einem anderen freund-  
schaftlich den Flügel um die Schultern zu legen.  
Trotz der Kombinatorik von Verfahren eine Ästhetik von sehr raffinierter Einfach-  
heit und beeindruckender Klarheit. Ungewöhnlich werden diese Bilder vor allem  
durch die fremdartigen Gestalten, die einander partnerschaftlich zugewandt sind.  
Zwei kleine Szenen nicht ohne stillen, feinen Humor.**

**Trockenen, lakonischen Humor verrät Gerhard Walter Feuchter in seiner Arbeit  
„mannsBILD trifft weibsBILD“. Eine dreiteilige Handzeichnung. Schwarze unregel-  
mäßige Schraffuren füllen rechts geschwungene und links gerade und rechtwink-  
lig begrenzte Flächen – man könnte Vasen assoziieren, dächte man nicht an je-  
nen Titel. Rote Pfeile von links und rechts verweisen in die Mitte. Sie überspringen  
ebenso wie die Objekte links und rechts die Einzelblätter.  
Auf der Empore sind zwei weitere, andersartige grafische Arbeiten von Feuchter  
aus der Reihe „Tischgeschichten“ zu sehen. Prägedrucke mit abstrakten Figuren  
auf rostroter beziehungsweise dunkelgrüner Fläche. Rätselhafte Zeichen, die  
neugierig machen auf die fernen Zeiten, aus denen sie zu kommen und auf die sie  
zu verweisen scheinen.  
Man spürt eine sehr große Liebe Feuchters zu starken formalen Kontrasten und  
zu Spannungen, die daraus entstehen.**

**Abstrakte Zeichen bietet auch Helmut Anton Zirkelbach in seinen neuesten Ra-  
dierungen mit chinesischer Technik aus der Reihe „Präludium“. Das rechte Bild,  
zusätzlich betitelt „Kopf“, besteht aus vier kleinen Tafeln mit hellbraunem Grund.  
Schwarze, unregelmäßige Strukturen, wie man sie vielleicht bei alten Schnee-  
schuhen oder bei Reusen aus Astwerk findet, übergreifen die Flächengrenzen.  
Links daneben ein zweiteiliges Bild. Dessen linke Hälfte zeigt wiederum ähnliche  
Strukturen auf hellbraunem Grund. Die rechte Hälfte ein viereckiges Feld mit ei-  
nem Farbverlauf von fast Schwarz über kräftiges dunkles Rot bis zu lichterem röt-  
lichen flächigen Strukturen am rechten Rand.  
Es sind neue ausdrucksvolle gestalterische Akzente auf Zirkelbachs konsequen-  
tem Weg – nach seiner erfolgreichen Exkursion in die Welt gemäldehafter Bildob-  
jekte und nach dem großen Thema Totentanz.**

Mimetische Zeichnungen hingegen, Stadt- und Industrielandschaftsskizzen zeigt Carola Dewor in ihren Bildern aus der Folge „*Transsibirische Eisenbahn*“. Die kleinen Formate bieten vielfältige Kohlestiftzeichnungen von großer Prägnanz und Eindringlichkeit: Angeschnittene Gegenstände, Häuser, Schienen, Straßen... Blicke auf Gleiskörper oder unter eine breite Brücke, am nahen Horizont Fabrik-schlote ... Dynamische Impressionen aus der Welt der Technik mit sicherem Kohlestift in kräftigen geraden und gebogenen Linien, tiefem Schwarz, reinstem Weiß und vielen grauen Zwischentönen. Pflanzen, Tiere, Menschen sind nicht anwesend. Dem tristen Ambiente gewinnen Carola Dewors realistische Bilder aber inspirierende Kraft ab, die beim Betrachter viele Anekdoten auslösen kann.

In dieser Ausstellung ist Susanne Immer ebenfalls mit drei kleineren Arbeiten vertreten. Mimesis auch hier, aber sehr reduziert.

Mischtechnik kombiniert Linoldrucke, Zeichnungen, Folie, Draht, Teile einer Plastikröhre, Klebestreifen – mit der Collage spielend. Kreise, Schleifen, Schwünge, dynamische Linien und Linienbündel – bei Susanne Immer für Technisches stehend – treten auf, sie gehen teilweise über die Bildgrenze hinaus. Hinzugefügt werden Aquarelle, die weiße Formschablonen tragen – vielleicht Metaphern für maschinelle Fertigung; sie sind verbunden mit dem Foto eines VW-Käfers oder einer Rose oder mit der Silhouette eines Ruderers und weißen Wellen auf blauer Fläche. Struktursysteme entstehen aus hochabstrakten und konkreten Elementen, geprägt durch Klarheit und scheinbare Durchsichtigkeit. Es vermittelt sich der Eindruck des Leichten, geradezu Luftigen.

Dort bleiben wir noch ein wenig für die Betrachtung von Zeichnungen.

Drei Zeichnungen betitelt „*Fremde Arten*“ hat Annette Janle zur Verfügung gestellt. Jeweils ein Arrangement von Gegenständen und Strukturen. Die meisten biomorph – Blättern, Blüten, Stengeln, Fäden, Früchten oder auch Zellstrukturen und Organen ähnelnd, Raum greifend, Situationen aus Linien und Flächen schaffend, umgeben von viel Weißfläche. Umrisslinien und unterschiedliche Schraffuren in Grafit und Kreide lassen verschiedene haptische Gegebenheiten erahnen. Aber auch Gerätschaften, Artefakte können gelegentlich vermutet werden. Drei Zeichnungen, zart, geradezu vollgesogen mit surrealistischer Fantasie und assoziativen Lyrismen. Eine hermetische Welt: Dinge rätselhaft, Verbindungen geheimnisvoll herstellend, Fragen aufwerfend. Wer sich darauf einlässt, geht auf eine Reise, entdeckt neue Möglichkeiten.

Den kleinen Formaten bleibt Andreas Jauss treu mit zwei neuen Bleistiftzeichnungen. Eine Studie für eine andere Arbeit ist ganz einem kleinen dreiaxigen Lastkraftwagen mit eingeholtem Kran gewidmet. Das Führerhaus mit spiegelnden diagonalen Schraffuren. Eine zarte, unregelmäßige, nach rechts geneigte Horizontlinie, davor leichte Schraffuren. Dunklere Schraffuren als Schatten unter dem Lkw.

Das zweite Blatt zeigt eine vielgestaltige Großstadtszene. Im Vordergrund ein Parkplatz mit Mittelklasse-Pkws. Auf dem Fußweg dazwischen eine einsame menschliche Gestalt. Parallel zur Bildebene eine breite, fast vom linken Rand bis zur Bildmitte gehende fensterlose Gebäudewand; auf dieser eine riesige englischsprachige, Bildtitel gebende Werbebotschaft über Sünde und das ewige Leben. Die rechte Bildhälfte eine schräg geführte Straße mit Bogenlampen, parkenden Autos, eine Häuseransammlung, im Mittel- und Hintergrund Hochhäuser.

Diese zweite ist eine dichte realistische Zeichnung, die mächtig zum Beschreiben und Erzählen anregt.

Die in der Vertikalen präsentierten drei Blätter von Helga Seidenthal erschließen sich dem unruhigen Blick nicht schnell, erzählen nicht so offensichtlich, verlangen längeres Verweilen.

Es sind Bleistiftzeichnungen mit vereinzelt farblichen Aquarellspuren. Unstete Linien in unterschiedlichen Stärken, gelegentlich zum Knäuel sich verdichtend, dann wieder leicht und flüchtig über das Blatt huschend. Wer gerne Gegenstände sieht, nimmt vielleicht Fragmente von Figuren wahr, jedoch wollen sie sich nicht so einfach zu einem Gesamtgefüge vereinen. Wer aber achtsam ist, wird vielleicht von der Magie dieser Zeichnungen und den mit ihr verbundenen Emotionen überrascht. Bilder entstehen in uns – inspiriert durch die Linien der Zeichnungen. Die Bildtitel „Überfliegend. I - III“ lösen gewiss zusätzliche Assoziationen aus ... und ... steuern die Wahrnehmung.

Meine Damen und Herren, mit dieser kleinen Ausstellung präsentiert der Künstlerbund Tübingen grafische Arbeiten von Mitgliedern und stellt er sich selbst dar. Durch Arbeiten vieler weiterer Mitglieder des Künstlerbundes ließe sich die Ausstellung mit Leichtigkeit auf dem hier gezeigten hohem Niveau fortsetzen. Dies verdeutlicht die große künstlerische Potenz dieses Vereins.

Gemeinschaftsausstellungen wecken das Interesse an vertiefenden Einzelpräsentationen. Sie bereichern aber zugleich den Überblick des Betrachters.

„Grafik jetzt I“ – das meint: Druckgrafik, Zeichnungen, Mischtechniken; Arbeiten, die in Tübingen und der umgebenden Region in den letzten zehn, vornehmlich aber in den letzten beiden Jahren entstanden sind. Die hier versammelten Bilder sind verwoben mit vielen Gefühlen. Die repräsentierten technischen Verfahren, die Vielfalt der Gattungen und Materialien, Formen und Farben, die verschiedenartigen Umgänge mit der Realität, die Diversität der Sujets, Szenen und Bildatmosphären weiten den Blick und zeigen am Beispiel der Grafik die Breite zeitgenössischen bildnerischen Arbeitens und dokumentieren darüber hinaus selbstverständlich als kleiner kultureller Spiegel einmal erneut den Pluralismus unserer Zeit. „Grafik jetzt I“ möge aber auch eine kleine Feier für die derzeitige Grafik sein, eine feine Ausstellung, die Lust macht auf mehr.